

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 69. Postfachkonto 18867 Frankfurt



Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 10 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 129

Samstag, den 1. November 1930

34. Jahrgang

Arbeitsmarkt und Bevölkerungsrückgang.

Von Karl Heinz Friedrich (Berlin).

Durch Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamtes und Untersuchungen namhafter Nationalökonomien ist die öffentliche Aufmerksamkeit auf die schweren Gefahren aufmerksam gemacht, die der Lebenskraft unseres Volkes durch die ständige Verringerung der Geburtenziffern drohen. Geburtenjahrgänge der Kriegs- und Nachkriegszeit sind verhältnismäßig so schwach, daß sich mit dem Alter der augenblicklich stark besetzten Jahrgänge der Vorkriegszeit eine völlige Abnahme in dem Altersaufbau unseres Volkes ergeben wird. Einer großen Schicht alter Leute wird nur in ausbleibendem Maße junger Nachwuchs gegenüberstehen. In einer Zeit, in der das Arbeitslosenproblem Sorgenkind der gesamten Wirtschaftspolitik ist, findet diese Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt naturgemäß lebhaftesten Widerstand. So wird heute schon vielfach an das stärkere Zurückbleiben des jährlichen Arbeitsnachwuchses die Hoffnung geknüpft, die Erleichterung der Arbeitsmarktlage getrübt. Diese Hoffnung dürfte auch im allgemeinen zutreffen, werden wir doch, nach den übereinstimmenden Ergebnissen verschiedener statistischer Untersuchungen ergibt, in den Jahren 1933 bis 1937 voraussichtlich nach etwa zwei Millionen Vollbeschäftigten weniger haben als zur Zeit. Immerhin bleibt zu beachten, daß diese Verringerung der vorhandenen Arbeitskräfte sich nicht voll in einer Entlastung des Arbeitsmarktes auswirken kann, da ja einmal der Nachwuchsausfall gleichzeitig eine Verminderung des Angebots an geschulten und industriellen Arbeitskräften bedeutet, auf die sich der Arbeitsmarkt vor allem erstreckt, und da zum anderen in der Reihe von Berufen die fehlenden jungen Arbeitskräfte einfach durch die vorhandenen älteren ersetzt werden können. Auch braucht man einen ausgeprägten Mangel an jüngeren Arbeitskräften nicht zu befürchten, da ja einmal der Nachwuchsausfall gleichzeitig eine Verminderung des Angebots an geschulten und industriellen Arbeitskräften bedeutet, auf die sich der Arbeitsmarkt vor allem erstreckt, und da zum anderen in der Reihe von Berufen die fehlenden jungen Arbeitskräfte einfach durch die vorhandenen älteren ersetzt werden können. Auch braucht man einen ausgeprägten Mangel an jüngeren Arbeitskräften nicht zu befürchten, da ja einmal der Nachwuchsausfall gleichzeitig eine Verminderung des Angebots an geschulten und industriellen Arbeitskräften bedeutet, auf die sich der Arbeitsmarkt vor allem erstreckt, und da zum anderen in der Reihe von Berufen die fehlenden jungen Arbeitskräfte einfach durch die vorhandenen älteren ersetzt werden können.

Wenn die Fluten steigen.



Ein durch das Hochwasser vollständig zerstörtes Haus in Rültern bei Riegnitz.



Ein seltenes Vergnügen der Kinder.

Diese Beratungen, die unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning stattfanden, sind nunmehr abgeschlossen. Das Reichskabinett hat sämtlichen Gesetzentwürfen zugestimmt, so daß sie nunmehr dem Reichsrat — der verfassungsmäßigen Vertretung der deutschen Länderregierungen — zugeleitet werden können.

Der Reichsrat wird am kommenden Dienstag mit der Beratung der Gesetzentwürfe beginnen. Es handelt sich um etwa 30 Vorlagen. Die Reichsratsberatungen darüber wurden durch die Besprechungen, die der Reichskanzler und der Reichsfinanzminister mit den Regierungschefs von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen hatten, schon einigermaßen vorbereitet. Ueber die endgültige Stellungnahme des Reichsrats zu dem großen Regierungsprogramm läßt sich aber naturgemäß jetzt noch nichts voraussagen.

Wenn der Reichsrat den Gesetzentwürfen zugestimmt hat, sind sie Beratungsgegenstand für den Reichstag, der bekanntlich am Mittwoch, 3. Dezember, wieder zusammentreten wird. Die Regierung wird auf eine rasche Erledigung ihrer Vorlagen drängen, da sie der Auffassung ist, daß eine Hinauszögerung der geplanten Steuer- und Sparmaßnahmen im Interesse sowohl des Reiches, wie der Länder und Gemeinden und — nicht zuletzt — in dem der deutschen Volkswirtschaft nicht möglich ist.

Wie jetzt festgestellt wurde, tragen die vom Reichskabinett verabschiedeten Finanz- und Wirtschaftsgesetze, die die Grundlagen des neuen Reichshaushaltsplanes bilden, zum Teil verfassungsändernden Charakter, so insbesondere das Gesetz über die Einschränkung des Personalaufwands in Reich und Ländern, das die im Reich eintretende Gehälterföhrung auf Länder und Gemeinden übertragen will, und weiter das Gesetz, durch das dem Reich eine gewisse Aufsichtsbefugnis über die Finanzverwaltung der Länder und Gemeinden zugesprochen werden soll.

Um die Zweidrittelmehrheit im Reichstag.

Zur Annahme dieser Gesetze ist darum eine Zweidrittelmehrheit notwendig. Möglich ist es vielleicht, daß man die verfassungsändernde Eigenschaft der Gesetze dadurch vermeiden kann, wenn es gelingt, vertragliche Vereinbarungen über diese Fragen zwischen Reich und Ländern zustandezubringen. Die Punkte, in denen die Länder Widerstand angekündigt haben, sind: die Kontrolle ihrer eigenen Finanzverwaltung, die Umgestaltung der Hauszinssteuer, die Senkung der Realsteuern und die vom Reich geplante Kürzung der Beamtengehälter.

Die Länder sind zwar an sich mit einer Kürzung der Beamtengehälter einverstanden, das Reich will aber von der Ersparnis, die sich daraus für die Länder ergibt, für eigene Finanzzwecke 100 Millionen Mark abziehen, und gegen diesen Punkt richtet sich der Widerstand der süddeutschen Länder, Sachsens und auch einzelner mitteldeutscher Länder.

Ein süddeutscher Vorschlag.

Von süddeutscher Seite ist vorgeschlagen worden, statt der einheitlichen sechsprozentigen Kürzung der Beamtengehälter einen gestaffelten Abzug vorzunehmen, der mit 15 Prozent bei den oberen Gehältern beginnt und auf 2 Prozent bei den unteren Gehältern sinken soll. Das Reich hält dem Standpunkt der Länder entgegen, daß die Kürzung der Gehälter bei Länder- und Gemeindebeamten eine Ersparnis von 300 Millionen Mark bedeuten würde, so daß, wenn das Reich für sich selbst 100 Millionen abzieht, den Ländern immer noch zwei Drittel des ersparten Betrages verbleiben würde. Insgesamt wird die Kürzung der Beamtengehälter eine Ersparnis von 514 Millionen Mark bei allen öffentlichen Körperschaften bedeuten, und zwar entfallen davon auf das Reich 62 Millionen, auf die Reichspost 62 Millionen, auf die Reichsbahn 90 Millionen, auf Länder und Gemeinden 300 Millionen.

Rückblick

Von Argus.

Noch ehe die Tränen um die Opfer des Maderter Grubenunglücks getrocknet waren, hat eine neue Bergwerkskatastrophe auf Grube Rabach im Saargebiet an die 100 Todesopfer gefordert. Eine Schlagwetterexplosion war es, durch die zwei Bergwerkskollern einstürzten, ihre Belegschaft unter sich begrubend. Die Gefährlichkeit der beiden Stollen war bekannt. Das die — im Saargebiet bekanntlich unter französischer Oberhoheit stehende — Bergwerksverwaltung bei dieser Sachlage die erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen? Es wird behauptet, daß sei nicht der Fall gewesen. Die Bergleute hätten schon seit Wochen die Katastrophe befürchtet. Wir können diese Behauptung nicht nachprüfen. Aber es muß verlangt werden, daß unparteiische Sachverständige sie untersuchen. Das Saargebiet ist deutsches Land, auch wenn es vorübergehend vom Reiche getrennt ist. Und die Menschen, die in den Saargruben arbeiten, sind deutsche Menschen, an deren Schicksal das deutsche Volk ebenso interessiert ist, wie an dem der Bewohner irgend eines anderen deutschen Landstriches. Darum hat auch das ganze deutsche Volk um die Opfer von Rabach getrauert, und darum verlangt es, daß nach den Ursachen der Katastrophe geforscht wird und daß gegen Mißstände und Unterlassungen, wo sich solche herausstellen sollten, rücksichtslos vorgegangen wird.

In der deutschen Innenpolitik herrscht augenblicklich Ruhe, da der Reichstag nicht verammelt ist. Nur der Reichstagsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat eine Sitzung abgehalten, in der er die von Kommunisten und Nationalsozialisten gestellten Anträge auf Einstellung der Zahlungen aus dem Youngplan ablehnte. Annahme fand dagegen eine Entschließung, in der mit bemerkenswerter und berechtigter Schärfe bedauert wird, daß die Entente Staaten die Abrüstungsfrage immer wieder verschleppen, obwohl Deutschland seinen Abrüstungsverpflichtungen längst nachgekommen ist. — Das Reichskabinett hält Sitzung über Sitzung ab, um die Gesetzentwürfe fertigzustellen, die das große Finanz- und Wirtschaftsprogramm angeht. Dreißig Vorlagen sind es, die bis zum Wiederzusammentritt des Reichsparlamentes am 3. Dezember zur Beratung vorliegen sollen, also schon den Reichsrat — die verfassungsmäßige Vertretung der deutschen Länderregierungen — passiert haben müssen. Die Reichsregierung rechnet für die Verabschiedung ihres Programms offenbar auf die gleiche Mehrheit, die bei den ersten entscheidenden Abstimmungen im neuen Reichstag an ihre Seite getreten ist. Ob es soweit ist, wird es allerdings noch harte parlamentarische Kämpfe geben.

Das große außenpolitische Ereignis der Woche ist die Rede des italienischen Ministerpräsidenten und Diktators Mussolini, die er an die Vertreter der Faschistenverbände seines Landes gehalten hat. Während es sich bei den außenpolitischen Rundreden anderer verantwortlicher Staatsmänner meist um die Wiedergabe geheimrätlicher Stillübungen handelt, die auf ihre voraussichtliche Wirkung hin vorher sorgfältig abgemessen sind, redet Mussolini, unbekümmert um etwaige Folgen, frisch drauf los. Ausgesprochen, wie er dieses Mal von dem Europa sprach, das in Genf (bei den Völkerversammlungen) vom „Frieden sammelt“, aber nachher umso eifriger zum Kriege rüstet, famos, wie er diese europäische Heuchelei geißelte, der er „die Maske vom Gesicht reißen wollte“, erfreulich, daß er als Grund aller europäischen Unstimmigkeiten die sogenannten Friedensverträge bezeichnet, „die keinen Frieden brachten und die deshalb revidiert werden mußten“. Das alles sind Dinge, die man in Frankreich sehr ungern hört, die man aber in Deutschland Wort für Wort unterschreiben kann. Deshalb begrüßen wir die Äußerungen Mussolinis, ohne allerdings überschwängliche Hoffnungen daran zu knüpfen. Wenn Italiens Diktator mit uns für eine Revision des Versailler Ver-

Durchführung der Finanzierungs-gesetze.

Die Gesetze verfassungsändernd. — Reich und Länder. — Süddeutscher Vorschlag zur Kürzung der Beamtengehälter. — Sächsische Forderungen aus dem Verkauf der sächsischen Eisenbahnen.

× Berlin, 31. Oktober.

Das Reichskabinett hat in der letzten Zeit Tag für Tag Sitzungen abgehalten, um die Gesetzentwürfe, die das große Finanz- und Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung angeht, fertigzustellen.

trags einzutreten gewillt ist, mag er uns in dieser Frage ein mäßigender Bundesgenosse sein. Verfehlt aber wäre es, die deutsche Außenpolitik grundsätzlich auf Italiens Bundesgenossenschaft aufzubauen. Wir haben mit der italienischen „Bundesgenossenschaft“ schon einmal schmerzliche, sehr schmerzliche Erfahrungen gemacht, die wir nicht vergessen können und dürfen. Trotz alledem: wenn Italien aufrichtig bereit ist, und zu helfen, die Fesseln von Versailles loszuwerden, wenn könnte das lieber sein als uns?

Mögliherweise gibt es bald eine Gelegenheit, bei der Herr Mussolini zeigen kann, ob es ihm wirklich Ernst ist mit seinem Verlangen nach einer Vertragsrevision. Denn es tritt immer deutlicher zutage, daß Deutschland die ihm durch den Young-Plan auferlegten Zahlungen auf die Dauer einfach nicht leisten kann. Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat dieser Tage in einem öffentlichen Vortrag in Chicago wieder einmal auf diese Tatsache hingewiesen und hat den Mut befaßt, hinzuzufügen, die Weltwirtschaft komme überhaupt nicht in Ordnung, ehe man nicht alle Reparationsforderungen einfach auslösche. Ein gutes und ein durchaus richtiges Wort. Die ganze Angelegenheit wird dadurch ins Rollen kommen, daß Deutschland eines Tages einen Zahlungsausschuss und im Anschluß daran die Revision des ganzen Zahlungsplanes beantragen muß. Die Reichsregierung hält den Augenblick heute noch nicht für gekommen, daß er sich aber einmal einstellen wird, ist sicher. Dann muß Herr Mussolini Rathe bekennen. Seine Stellungnahme zu den deutschen Forderungen auf reparationspolitischem Gebiet wird der beste Prüfstein dafür sein, ob Deutschland in seinem Kampfe um Lebensrechte tatsächlich auf Italiens Bundesgenossenschaft rechnen kann.

In England hat dieser Tage die feierliche Eröffnung der neuen Parlamentssession stattgefunden. Mit allem Brum, der bei solchen Anlässen in der englischen Monarchie üblich ist. Der König fuhr in der 200 Jahre alten prächtigen, von acht Pferden gezogenen Staatskutsche nach dem Parlamentsgebäude, dort nahm er, das Haupt mit der britischen Krone bedeckt, auf dem Throne Platz, um die Thronrede zu verlesen. Zum ersten Male in der englischen Geschichte war diese Thronrede von sozialistischen Ministern verfaßt worden, zum ersten Male bei einer Parlamentsöffnung umgeben den britischen König Minister, die der Arbeiterpartei angehören — ein Tag von historischer Bedeutung. Sehr fest ist die Stellung der Regierung MacDonald allerdings nicht. Wenn Konservative und Liberalen zusammenstimmen, könnte sie jeden Tag gestürzt werden. Aber die beiden Oppositionsparteien sind nicht einig und keine von ihnen scheint Lust zu haben, die Regierung zu übernehmen. Und so wird das Kabinett MacDonald wohl noch eine Zeit lang am Ruder bleiben, trotz seiner parlamentarisch wenig gefestigten Position und trotz seiner geringen politischen Erfolge.

In Brasilien ist die Revolution siegreich geblieben. Es handelte sich um eine regelrechte Militärrevolte, die von Generalen ausgeht und von den Truppen erfolgreich durchgeföhrt worden ist. Anzeichen ist es dabei weit blutiger hergegangen, als in den vorausgegangenen gewalttätigen Staatsumwälzungen anderer südamerikanischer Staaten. Man merkt, daß es in Brasilien weit über 1000 Tote gegeben hat. Unverkörpert war die Befreiung des friedlichen deutschen Jagdflugplatzes „Baben“ durch ein Kistenfort des Hafens von Rio de Janeiro. Deutschland wird sich mit den Ausreden der brasilianischen Behörden nicht abgeben lassen dürfen, sondern eine wirkliche Genugtuung verlangen müssen.

Lokales

Flörsheim a. M., den 1. November 1930

Allerheiligen.

Eine düstere Zeit ist wieder gekommen. In wirbelndem Sturm sind müd und weilt die letzten Blätter — so fest und frohlich sie mit den Ästen verwachsen schienen — zur Erde gefallen, immer länger und härter wird das Dunkel und nur ganz spärlich leuchtet ein sonniger Tag. Alles um uns ist eingestellt auf Vergehen und Vergessen. Am Allerheiligentage gedenken wir unserer teuren Toten, die eine unerlösbare und raue Gewalt von uns gerissen hat, heraus aus dem irdischen Leben, denken wir auch der vielen Opfer, die die entsetzlichen Bergwerkskatastrophen in den letzten Tagen gefordert.

Die Gräber der Verstorbenen auf den Friedhöfen werden mit Tannenzweigen, mit Kränzen und Lichtern geschmückt, gleichsam um ihnen die Grabesruhe dadurch zu erleichtern und zu verschönern. Die Hinterbliebenen, seien es die Kinder oder die Eltern, die Verwandten und die Freunde, tauschen mit den ruhenden Toten ernste und stille Grüße aus, rufen mit Tränen in den Augen die Erinnerungen an gemeinsam verlebte Zeiten wach, und vor den mächtigen Grabdenkmälern, wie den kleinen verwitweten Holz- und Metallkreuzen, werden für die Seelenruhe und den Frieden der Toten stille Gebete zum Himmel gerichtet. Das Schmücken der Gräber mit Blumen und Lichtern ist ein Symbol der Liebe der Menschen zu einander. Am Allerheiligen und an Allerseelen, diesen beiden ersten Tagen im Jahr, suchen wir den Gedanken an weltlicher Lust, an Freude und Lebensübermut zu entziehen, beide Gedenktage schließen sich ein als ernste Mahner in dem Taumel der Lebenslust und sie weisen uns hin auf die alles umfassende Vergänglichkeit des Irdischen. Das Allerheiligentag stellt dem Erdendasein aber auch die Himmelsfreude gegenüber, es reicht zur Erde den Himmel und lehrt uns, daß alles Vergängliche und Unzulängliche nur eine Stufe und ein Durchgang ist zu dem Ziel außerhalb der Welt zum Ewigen.

Friedhofbesuch. Es gibt wohl auf der weiten Welt kein Plätzchen mehr, so lieb und teuer und traut, als der Friedhof. Man glaubt sich in eine andere Welt versetzt, fernab von dem Hasten und Jagen, von dem Geräusch und Gezänk der Menschen. Stille, Totenstille, herrscht hier weit und breit. Wir befinden uns in der Totenstadt. Wie friedlich sie nebeneinanderliegen, Reihe um Reihe, Grab um Grab. Alle Klagen sind verstummt, alle Mühen und Sorgen vorbei. Mitten auf dem Friedhof steht hoch auferichtet das Kreuzbild Gottes. Schmerzlos steht der Gottessohn das dornen-gekrönte Haupt und weit breitet er seine durchbohrten Hände aus, um alle in Liebe zu umfassen. Aus seinem zuckenden Munde vernehme ich die Worte: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, wenn er auch gestorben ist.“ Wie gewaltig und tröstlich ist dieses Wort aus dem Munde dessen, der nicht lügen und irren kann.

„erst 1929!“

...daß Kathreiner mit Milch gut schmeckt, wissen wir längst!

Aber — daß man die mit Kathreiner gemischte Milch dreimal (!) leichter verdaut als reine Milch

— das haben unsere Ernährungsforscher erst im vorigen Jahr entdeckt!

Herr, du bist meine Zuversicht,
Du lebst, auch ich soll leben.
Du wirst mir, wie ein Wort verspricht
Unsterblichkeit einst geben.
Ich glaube dir und zweifle nicht,
Herr, du bist meine Zuversicht.

Wie erbärmlich und klein ist dagegen die Lehre des Unglaubens, die den Herrgott absehen und die Auferstehung leugnen will. Wahrscheinlich, der Unglaube mutet uns einen Glauben zu, der weit größer und weit schwerer ist, als der Christenglaube. Er gibt uns Steine, statt Brot und sendt dumpfe Verzweiflung in das arme Menschenherz. — Doch auch die Toten in den Gräbern haben eine verständliche, eindringliche Sprache. Sie sagen: Macht euch das Leben gegenseitig nicht bitter und sauer.

„O Lieb, so lang du lieben kannst!
So lieb, so lang du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
wo du an Gräbern stehst und sagst!“

Wie mancher muß so jagen am Grabe der Lieben! Die Toten sagen: Auch wir wohnten einst drüben im Dorf, in der Stadt, wo wir schnell eilten die Tage, die Wochen, die Jahre dahin. Flüchtig ist die Zeit. Darum benutze sie; benutze sie für dein irdisches Fortkommen! Aber bedenke, daß du auch eine Seele hast, und daß die Sorge dafür noch weit wichtiger ist. Jeden Tag sprich: „Reite deine Seele!“ Die Toten sagen weiter: Sorge nicht zu sehr für Hab und Gut, schöne Kleider, Häuser, Ehrenstellen. Das alles mußst du auf Erden lassen. Nur ein Totenhemd und ein Bretterhäuschen gibt man dir mit. Aber die guten Werke werden dich begleiten. Darum sammle die Schätze, welche Reicht und Mitten nicht vergehen und die Diebe nicht stehlen können. Endlich stehen die Toten um unsere Hilfe. Sie selbst können für sich nichts mehr tun, sie sind fürwahr arme Seelen. Vernimmst du nicht ihren Ruf:

Ihr doch wenigstens, ihr Freunde,
einst in Lieb mit uns Vereinte,
ach, erbarmt, erbarmet euch!
Wenn für Euch zu Gott ihr betet,
wenn zum Liebesmahl ihr tretet,
denket unser auch zugleich!

Hast du nicht auf dem Friedhof einen teuren Toten? Willst du ihm nicht helfen? Du kannst ihm helfen durch Gebet, durch das heilige Opfer, Empfang der Sakramente, Ablass und gute Werke. Wohlan, bald kommt der große Freudentag der armen Seelen. O, weibe ihnen eine stille Träne, aber auch ein dankbares Gebet.

Todesfall. Plötzlich, infolge eines Herzschlages ist am 30. Oktober Lehrer Heislitz gestorben. Er war geboren am 13. Januar 1854 zu Marxheim, Kreis Höchst. Nachdem er sich in seiner Heimat auf den Lehrerberuf vorbereitet hatte, besuchte er von 1871 bis 1874 das Lehrerseminar zu Montabaur. Anstellung hatte er in Wernborn, Kreis Usingen, von 1874—1875, Georgenborn von 1875—1879, Dalsbach von 1879—1886, Dahlheim von 1886—1898 und von 1898 bis zu seiner Pensionierung in Flörsheim. Heislitz war ein Volksschullehrer im vollen Sinne des Wortes. Von großem Fleiß und erster Berufstreue befeuert, suchte er den Kindern jene Kenntnisse zu vermitteln, die für das spätere Leben notwendig sind. Dazu befah er ein großes Lehrgescheh. Aber Heislitz war auch sehr genau, daß die Schule nicht bloß eine Unterrichtsanstalt, sondern in erster Linie eine Erziehungsanstalt sei. Darum suchte er durch Unterricht, Gewöhnung, Lohn und Tadel und vor allem durch sein Beispiel die Kinder zu jenen Tugenden zu erziehen, die das Zusammenleben mit Menschen notwendig machen und das eigene Glück begründen. Aber der Verstorbenen ging noch einen Schritt weiter, er war auch ein christlicher Lehrer: Milde, Sanftmut, Liebe zu den Kindern, vereint mit dem nötigen Ernst. Aber nicht nur als Lehrer, sondern auch als Mensch war Heislitz überaus verehrt. Er war ein lebenswürdiger Mensch, ein edler Charakter. Mehrere Schicksalsschläge trafen ihn. Sein einziger Sohn starb den Heldentod fürs Vaterland, seine Gattin wurde ihm durch den Tod entzogen, sein ganzes Vermögen verlor er durch Inflation und Vermögensverlust, er selbst wurde öfter von Krankheiten heimgesucht. Und doch haberte er nicht mit Gott und den Menschen. Nie hörte man ein Wort der Klage aus seinem Munde, ohne Reid und Mißgunst schaute er auf das Glück der anderen und freute sich darüber. Mit dem geduldigen Jod sprach er: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt.“ — Sein ehemaliger Schüler und Schülerin werden seiner heute in Liebe und Dankbarkeit gedenken und ihm eine stille Träne und ein stilles Vaterunser weihen. Wir aber hoffen fest und zuversichtlich, daß der Herr sprechen wird: „Wohlan, du guter und getreuer Anecht, weil du über Went-

ges getreu gewesen bist, will ich dich über vieles setzen ein in die Freude meines Herrn!“

Geschäftsübernahme. Herr Metzgermeister Franz in der Untermainstraße 9, hat seine seit Jahren betriebene Kinds- und Schweinefleischerei seinem Sohn, Herrn Metzgermeister Leo, übergeben.

Aus Amerika zurück ist Herr Leo Noerdlinger, nach über 10-jährigem Aufenthalt im fernen Erdteil. Herr Leo Noerdlinger hat sich in der neuen Welt in bedeutenden Betrieben gesehen und sicherlich reiche Erfahrungen gesammelt. Leo Noerdlinger blieb auch jenseits des großen Ozeans der Heimat eng verbunden und nahm teil an deren Schicksal. Er war ständiger Leser der „Flörsheimer Zeitung“. — Er begräbt Herrn Leo Noerdlinger bei seiner Rückkunft in die Heimat und wünscht ihm recht viel Glück für die Zukunft.

Ein halbschwarzlicher Beruf! ist ohne Zweifel der Dachdecker. Herr Dachdeckermeister Ries von Hochheim ist in den letzten Tagen die Reparatur des Turmdaches der evangelischen Kirche zu Ende. Am Dienstag sollte das Werk zum Abschluß kommen und der Meister machte äußerster Spitze des Turmes, den „Gidel“ und das Turm auf ihre Haltbarkeit hin prüfen. Zu diesem Behufe wurde den obersten Rausch des Turmes eine Dachdeckerleiter gestellt und Herr Ries stieg auch auf dieser in die Höhe. Er schaute hoch über den Gidel hinaus. Die Bewohner des Ortes hatten die schönste Turmfestungskunstvorstellung, jagen sich die Genickstarre zu. Einem besonders jart telen Zuschauer wurde es beim Anblick der unheimlichen Höhe in wolliger Höhe schwindelig und mußte vom Platz getragen werden. Aber Dachdecker zu sein, wünschten sie nur Wenige.

Der Bischof von Limburg gestorben.

Limburg. Im Alter von 74 Jahren ist der Bischof von Limburg, Dr. Augustinus Kilian, an den Folgen eines jahrelangen schweren Herleidens, verbunden mit Nierenschwäche, gestorben. Der verstorbenen Kirchenfürst, der innerhalb und außerhalb der Diözese Limburg die Achtung, die Klugheit, der Verdienste und auch Andersgläubiger wurde am 1. September 1856 zu Etzville geboren. Bischof von Limburg wurde er am 13. Mai 1913 durch päpstliches Breve vom 15. Juli 1913 ernannt. Seit zwei Jahren war er hoffnungslos erkrankt, wurde ihm im April d. J. der geistliche Rat Dr. Hilfrich Papst als bischöflicher Adjutor zugewiesen. Der junge Priester hatte seine Seelsorgearbeit im romanischen Reichthum in den bayerischen Alpen begonnen. Kurzer Zeit vermittelte sein Bischof Peter Josef Blum ihm eine Stelle an der Deutschen Nationalkirche in Rom, der er von November 1883 bis Mitte des folgenden Jahres befehligte. 1884 rief ihn sein Bischof wieder in die Heimat, wo er im Dom zu Limburg als Kaplan angestellt wurde. Von 1891 bis 1899 wirkte er als Religionsrat in Montabaur. 1899 erhielt er den Ruf als Domkaplan und Wirklicher Geistlicher Rat des bischöflichen Ordinariats in Limburg. 14 Jahre arbeitete er in der Verwaltung der Diözese. Nach dem Tode des Bischofs Dominicus Willig wurde das Domkapitel Dr. Augustinus Kilian an Pfingsten des Jahres 1913 zu seinem Nachfolger. Großes wurde unter der Regierung des Bischofs Dr. Augustinus Kilian geleistet. Pfarreien und Pfarrvikarien wurden gegründet in den Städten Frankfurt a. M. und Wiesbaden, aber auch in der Lande, alte Klosterabteien wurden wieder hergestellt. Trotz der großen finanziellen Schwierigkeiten der meistein schaftlich schwachen katholischen Pfarrgemeinden entstand eine Reihe großer, schöner Gotteshäuser.

Limburg (Lahn). Die Beisetzung des Bischofs Dr. Augustinus Kilian erfolgt am Dienstag, den 4. November. Die Leiche wird bis Dienstag früh im bischöflichen Palais gebahrt bleiben. Am 9.15 Uhr wird der Sarg in die Kirche gebracht, wo um 9.30 Uhr das Totenoffizium beginnt. Danach wird die Leiche in feierlichem Zug in den Dom geführt, wo das Pontifikalrequiem gehalten wird. Nach dem anschließenden Gebärdmahl wird die bei der Leiche übliche feierliche Absolution vorgenommen und hierauf Sarg in der bischöflichen Gruft des Domes vor dem Epitaphien beigesetzt, wo die sterbliche Hülle des Bischofs neben der seines Vorgängers, des Bischofs Dominicus Willig, ruhen wird. An den folgenden Tagen wird die Gesundheit des Bischofs schwer erkrankt. Letzte Ausfahrt war die Teilnahme an der Feier der maligen Montabaurer Gymnasialen am 2. September. Der Bischof Augustinus Kilian noch zuweilen in seinen letzten Tagen einen kurzen Besuch in die Stadtkirche. Am 30. September verstarb er zum letzten Male mit Äußerungen des Hopes in seiner Haustapelle.

Sier in Flörsheim ist der Hochwürdigste Herr Bischof Kilian im Jahre 1928 gewesen. Es kam am 16. November des Jahres, von Weibach kommend, hier an und wurde am 17. Mai die hl. Firmung. — Am 16. Mai, brachten alle Flörsheimer Vereine dem Hochw. Bischof ein Gedächtnis. Der Bischof dankte herzlich, „Grüß Gott!“ und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß hier in Flörsheim die verschiedenen Konfessionen in gegenseitiger Achtung und Frieden miteinander zusammenleben. Es sollte ihm nicht vergönnt sein, nochmals hier zu sein.

Der Verein „Edelweiß“ veranstaltet am Sonntag, 30. November einen Theatervorabend. Zur Aufführung kommen ein Volksstück in 5 Aufzügen und ein Lustspiel in 1 Akt.

Der Gesangsverein „Vollkornbund“ begibt sich am Samstag, den 3. November, nach Kassel, um dort am Sonntag, den 4. November, an einem Konzert teilzunehmen. Herr Vikar Rainz-Kassel ist schon jahrelang Mitglied des „Vollkornbunds“. Reine Vereine, die in der Zeitung stehen, treffen sich in Kassel und veranstalten eine erwähnte Konzert. Die Abfahrt der hiesigen Sänger erfolgt um 1.17 Uhr.

Gefellenprüfung. Die Lehrlinge Peter Schürer, Josef Meyer, welche bei dem Schneidermeister Herrn Schäfer in der Lehre standen, haben vor dem Präses in Wiesbaden-Viebrich ihre Gefellenprüfung mit „Gut“ bestanden. Wir gratulieren!

Hinweis. Unserer heutigen Nummer haben wir ein Prospekt der bekannten Buch- und Zeitschriftenhandlung Fred Wagner, De la u. Seminarstraße 10, betreffend die illustrierte Zeitschrift „Das kleine Familienblatt“ beigefügt.

...der haben wir
...christenbandung
...10, betreffend
...ellenblatt, befe

Das Gefecht hatte sich zu unseren Gunsten entwickelt. Uns gegenüber hatten sich die Franzosen durch den Wald zurückgezogen. Wir lagen jetzt auf einem Hang. Links vor uns im Tal war ein größeres Gefäß von Franzosen besetzt. Das Gefäß sollte gestürmt werden. Im Marsch-Marsch gingen den Hang hinab. Noch ca. 200 Meter war das Gefäß entfernt. Der Franzmann schloß bereit mit Maschinengewehren aus dem Gefäß, daß wir nicht weiter konnten. In einem trockenen Felswehner nahmen wir Deckung. Wir hatten wieder Ver-

Während des Gefechts waren die Kompagnien des Regim. durcheinander geraten. Jetzt bei dem Sammeln sah man sich nach Bekannten um. Walter, Josef Wolf und ich waren noch zusammen. Hannes Bachmann, Anton Jung, Karl Reinhart und Jean Wagner trafen wir auch an. Die anderen Flürscheimer fehlten noch. Aber es fehlte noch der ganze erste Zug der Kompagnie und dabei waren unsere Landsleute. Es stellte sich jetzt heraus, daß der erste Zug während des Gefechts zur Bedeckung unserer Artillerie abkommandiert worden war und dort mußte sich dieser noch befinden. Wir hatten schon Schlimmeres befürchtet. —

feindliche Infanterie sahen wir auf der Höhe
Verteidigungsfeldern in Schützengraben und
Entfernung 6—700 m. Ein gutes Ziel für uns

Im Marich-Marich giengs den Hang hinab. Noch ca. 200 Meter war das Gehöft entfernt. Der Franzmann schoß verart mit Maschinengewehren aus dem Gehöft, daß wir nicht weiter konnten. In einem trockenen Fische-

Fortsetzung folgt.

Statt Karten!

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten, Gratulationen und Geschenke sagen wir Allen **herzlichen Dank**
Besonderen Dank dem G.-V.-Sängerbund.

Heinrich Hochheimer und Frau
Anna geb. Keller

Flörsheim a. M., den 31. Oktober 1930

Geschäfts-Übergabe u. Übernahme

Meiner werten Kundschaft, sowie den geehrten Einwohnern von Flörsheim und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich ab **1. November** d. J. meine seit Jahren betriebene

Rinds- u. Schweine-Metzgerei
UNTERMAINSTRASSE Nr. 9.

an meinen Sohn, Wilhelm Anger, abgetreten habe. Ich bitte das mir geschenkte Vertrauen auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll: **Franz Anger**, Metzgermeister.

Ich bitte von obiger Geschäftsübergabe gefl. Kenntnis zu nehmen und das meinem Vater geschenkte Vertrauen auch mir zu erweisen. Ich werde stets bemüht sein, allen erfüllbaren Wünschen der werten Kundschaft nach Möglichkeit gerecht zu werden.

Hochachtungsvoll: **Wilhelm Anger**, Metzgermeister.

Bekanntmachung!

Wir machen hiermit bekannt, daß am morgigen Sonntag, den 2. Nov. alle Geschäfte, wie

Karussell, Schiffschaukel, Schießbude, Verlosungshalle und Zuckerbuden

nochmals geöffnet werden. Zu zahlreichem Besuch laden ein

Die Besitzer

Deller-Tanzschule

Auf vielfeitigen Wunsch eröffne ich Mitte November in Flörsheim, im Restaurant „Mainblick“

(bei Herrn Jakob Kaltenhäuser) einen Tanz-Kursus in allen modernen Tänzen wie One-step, Quick-step, English Waltz, Slow-Fox und Tango, ebenso Walzer und Rheinländer. Bin persönlich zu sprechen im oben genannten Lokal am Sonntag, den 2. November von nachm. 2.30 bis 4.30 Uhr, wofür ich gefl. Anmeldungen entgegennehme. Einzelungsliste liegt dort auch auf.

Anton Deller, Tanzlehrer, Wiesbaden
Mitgl. des Allg. Deutsch. Tanzlehrerverbandes



Die Farbe richtig,
der Lack wirklich gut, —
das Übrige sich dann
fast von selber tut!

Drogerie und Farbenhaus Schmitt

Offarbenfabrikation mit elektrischem Betrieb
Flörsheim, Wickerstr. 10, Telefon 99

Handballentscheidungs-spiel Lv. Flörsheim — Lv. Sulzbach

Flörsheim 2. — Lv. Hattersheim 2. — Spielbeginn der 2. M. 2 Uhr und 1. M. um 3 Uhr

Weshalb

erfolgt täglich die Weiterempfehlung meiner nach Tausenden zählenden treuen Kundschaft in ihren Bekanntenkreisen?

Weil

meine Möbel hinsichtlich der Qualität und Preiswürdigkeit jeder Empfehlung zur Ehre gereichen und gerechtfertigt ist

Darum

kaufen auch Sie im bekannten, als gut und reell schon 40 Jahre bestehenden

Möbelhaus

L. Epstein

Mainz, Bahnhofstraße 5

Auf meine **Konfektions-Abteilung**
1. Etage mache besonders aufmerksam

GLORIA-PALAST

Samstag 8.30, Sonntag 4.00 u. 8.30, Uhr

Das fabelhafte Doppelprogramm:
Fantaren der Liebe

ein Film entstanden durch die Meisterhand Griffith's in 8 wunderbar schönen Akten.

Der Postraub in der Teufelschlucht

Butz Barton der kleine 6 jährige Cowboy in der Hauptrolle. 6 Akte voll Spannung u. Tempo.

Die Ufa-Woche

Sonntag 4 Uhr Kindervorstellung

Inseriert in der Flörsheimer Zeitung

Karthäuserhof-Lichtspiele

Samstag 8.30 und Sonntag 4 und 8.00 Uhr

Einer der besten und meistgelesenen Romane Ludwig Ganghofers

Das Schweigen im Wald

Mittenwald, das deutsche Cremona und seine Umgebung bildet den Hintergrund für diesen neuen **Wilhelm Dieterle** Film.

Ferner **Reginald Denny** in

»**Vagabundenliebchen**«

Sonntag 4 Uhr Kinder-Vorstellung

Miele
Elektro-Waschmaschine



Einfach,
Dauerhaft,
Betriebssicher,
Preiswert:

Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse

Mielewerke A.G.
Größte Waschmaschinen-Fabrik Deutschlands
Grütersloh/Westfalen

Über 2000 Werksangehörige

Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Kauft gutes deutsches Fabrikat so seid Ihr deutsch auch in der Tat. Die bekannten Marken

Nähmaschinen

Pfaff und Decker

in allen Arten erhalten Sie bei Fa.

J. Lang

Hochheim a. M., Plan 1.

Zahlungen nach Vereinbarung, Bestellen Sie Vertreter-Besuch.

Schützengesellschaft G.B.

1906

Morgen Sonntag Mittags 2 Uhr Fortsetzung des Schießens auf dem Stande. Donnerstag, den 6. Nov. Abends 8.30 Uhr Versammlung bei Schützenbruder Ludwig Messerschmitt. Der Vorstand.

3 Zimmer u. 1. Bad

ab 15. oder 1. zu vermieten. Näheres im Verlag.

Zimmerwohnung

Schöne 2 und 1

sofort zu vermieten. Näheres im Verlag.

Chem. Reiniger

Färben, Kunststoffe

preiswert, schnell

und gut

Montags anliefern

Samstags abholen

Annahmestelle: Kaufhaus

SAUE

Manufakturwaren-Abteilung

Auf alle Käufe in meinem **Hauptgeschäft:** bei allergrösster Auswahl, nur Neuheiten und gute Qualitäten in Herren-, Burschen-, Knaben-, Damen- und Mädchen-Bekleidung erhalten Sie bis zum **10. November 1930 20 Prozent Nachlass** auf die seitherigen Preise.

Frankfurt am Main
**Bleidenstrasse 1, Ecke
Liebfrauenberg 33-35**

M. Jansen

Frankfurt am Main
**Bleidenstrasse 1, Ecke
Liebfrauenberg 33-35**

Die Wirtschaftswoche.

(Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.)

Beitrag zur Konjunkturforschung. — Die Kapitalflucht hält an. — Die Notwendigkeit eines Moratoriums. — Der Uebertragungskredit. — Preisentfaltung für Kohle. — Folgt die Eisenindustrie nach?

Die Abteilung Werten des Instituts für Konjunkturforschung hat fest, daß bis Mitte Oktober in der Produktionswirtschaft eine weitere konjunkturelle Verschlechterung eingetreten ist. Die Abnahme oder wenigstens geringere Zunahme der Arbeitslosen lasse auf etwas größere Widerstandsfähigkeit des Arbeitsmarktes schließen.

Zur Lage am Effektenmarkt stellt der Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung fest, daß die Kurse während der letzten Monate den Alltrends auf den Börsen Stand seit Mitte 1929 folgen.

Am Devisenmarkt hat eine allgemeine Flucht aus den Banklagern eingesetzt. Die Reichsbank hat zunächst einmal die Kurse rufen lassen. Die Welt hat sich international fast bewegt. Die Kapitalflucht nach der Schweiz wird für die nächsten vier Wochen auf drei Milliarden Franken geschätzt. Die Bank von Frankreich setzt ihre Goldankaufspolitik fort, wenn sie auch nicht mehr auf Kosten des deutschen Goldes geht. Der dauernde Goldfluß nach Amerika und Frankreich und die Festlegung dieses Goldes beunruhigen sehr New York und Washington bereits. Infolgedessen ist der Gedanke eines Moratoriums für die internationalen Schuldentilgungen nicht sofort bei seinem Auslaufen rundweg abgelehnt worden. Die amerikanischen Kreise Amerikas lehnen einen solchen Gedanken ab. Der Schlußbericht des früheren Reparationsagenten Pariser ist jetzt endlich der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden.

Wenn auch die Reichsbank zweifellos Herrin der Lage ist, so zeigen doch die Erschütterungen der letzten Wochen am Weltmarkt die Folgen unserer Abhängigkeit vom ausländischen Kredit durch die Tributbelastung. Es zeigt sich wieder einmal, daß kurzfristige, hohe Auslandsverschuldung immer eine wirtschaftspolitische Gefahr darstellt. Die Forderung nach Revision des Youngplans wird daher immer allgemeiner. Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der gegenwärtig in Amerika Vorträge hält, sprach es offen aus, daß die gegenwärtige Lage in Deutschland dem Reichsfiskus ungewissheit das Recht gebe, ein Moratorium zu verlangen.

Die Annahme des Uebertragungskredits und die Ablehnung der Währungsanträge gegen das Kabinett Brüning durch den Reichstag haben beruhigend nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt gewirkt. Die Wirtschaft interessiert sich besonders für die zum Regierungsprogramm gehörende Lohn- und Preisentfaltung. Kusschen erregte eine Mitteilung des Reichsfiskus, daß die Ruhrkohle vom 1. Dezember ab um sechs Prozent billiger werden solle. Man vermutet, daß das Kabinett dieses Entgegenkommen der Ruhrkohle mit bindenden Zusagen über eine Lohnsenkung für den 1. Januar erkaufen habe. Das Institut für Konjunkturforschung berechnet, falls die Senkung der Kohlenpreise auf den gesamten deutschen Rohstoffmarkt ausgedehnt werden sollte, die dadurch für die Industrie eintretende Verringerung der Betriebskosten auf 100 Millionen, die Ausgabenminderung für den Konsum auf weitere 90 bis 100 Millionen.

Die Hoffnung, daß die Kohlenpreis-Ermäßigung auch auf die Eisenpreise zurückwirken werde, scheint sich zu zerschlagen. Die Rohstahlgemeinschaft läßt durchblicken, daß sie als Rohstoffverbraucher durch niedrigere Kohlenpreise höchstens geschädigt werde.

Paris, 31. Okt. Aus der vorliegenden Liste der Opfer des Eisenbahnunglücks bei Perleux ergibt sich, daß zehn Franzosen und vier Schweizer ums Leben gekommen sind sowie eine noch nicht identifizierte Frau. Ins Krankenhaus sind zehn Schwerverletzte eingeliefert worden.

Der Schmied von Murbach.

Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen.

Copyright by G. v. Winterfeld & Comp., Berlin W. 30.

Nachdruck verboten.

3. Fortsetzung.

Und im Abgehen meinte ein anderer:

„Sie will gut machen, was der Vater verurteilt hat. Denn daß die Raub so alle Dämme zerbrechen konnte, war nur des Bürgermeisters Schuld. Er hätte eher achtgeben sollen auf die schädlichen Stellen.“

Allein in der Nacht blieb Edula Grantner zurück, die Fadel hoch in der Hand. Und während das glühende Pech wie rotes Blut zur Erde tropfte und der Nachtwind ihre das Kopfputz von den Haaren gerissen hatte, während die Schollen knirschten und splitterten zu ihren Füßen und die schwarzen Wasser unablässig schäumten und flogen — gingen ihre Gedanken weit, weit zurück — auf fernem, fast vergessenen Wegen. Sie war ein Kind und lag in ihrem kleinen, weißen Bettchen. Es war Nacht, und sie hatte geträumt. Jemand ein schwerer, beängstigender Traum, so daß sie bitter weinen mußte. Da kam von fern her ein Licht. Ein kleines, winziges Licht, das größer und größer wurde. Es war das Dellampchen in der Hand der Mutter, die aus dem Nebenzimmer kam. Aus den Fingern stellte sie das Lampchen und setzte sich zu ihrem weinenden Kinde auf Bettchen. Und nahm das Kind in weichen Mutterarm und tröstete es mit lieben, sanften Worten. Und die kleine Edula schmeckte sich an das warme, warme Mutterherz und fühlte sich geborgen vor allem Graus der Welt. Und sagte leise dem lauschenden Mütterlein, ins Ohr:

„Erst war alles so dunkel und voll Angst. Aber als ich das Licht sah in deiner lieben Hand, mein Mütterlein, da war das Dunkel fort und die Angst dazu.“

Da hatte die Mutter ihr Kind fest in die Arme gehalten und gesagt: „Ja, Edula, so ein Licht sollten wir alle bei uns tragen und zu den Menschen, die im Dunkel leben bringen. Denn es gibt ja so viele Menschen, die im

20 Milliarden öffentliche Schulden.

Eine unerfreuliche Statistik.

Aus den neuesten Nachweisungen, die allerdings nur bis zum 30. Juni dieses Jahres sich erstrecken, ergibt sich für Reich, Länder und Gemeinden zusammen eine Schuld von nahezu 19 Milliarden Mark. Inzwischen, per Ende Oktober, ist diese Schuldenlast auf nahezu 20 Milliarden aufgelaufen.

Die Schulden des Reiches betragen zurzeit etwa 11,5 Milliarden Mark. Die Steigerung der Reichsschulden ist in der Hauptsache auf die Mobilisierung der Reparationsverpflichtungen zurückzuführen. Die Schulden der vierzehn deutschen Länder haben sich am 30. Juni auf 2,2 Milliarden Mark belaufen, dürften aber jetzt etwa 2,5 Milliarden ausmachen. Die Großstädte hatten eine Schuld von 610 Millionen. Bemerkenswert ist, daß am besten von den deutschen Ländern Württemberg abschnidet, dessen Schuldenlast pro Kopf der Bevölkerung zurzeit etwa 1,40 Mark ausmacht. Dann folgt Baden. Die höchste Verschuldung hat das Land Thüringen mit nahezu 85 Mark pro Kopf der Bevölkerung. Preußen verzeichnet etwa 25 Mark pro Kopf. Die Durchschnittsschuld der Schuldenbelastung in den Ländern beliefert sich gegenwärtig auf etwa 38 Mark.

Bei den Großstädten hat die Verschuldung sehr stark zugenommen. Die 44 deutschen Großstädte haben gegenwärtig eine Schuldenlast von nahezu 5,5 Milliarden Mark, was auf den Kopf der Bevölkerung eine Quote von etwa 285 bis 290 Mark ausmacht.

Gegen die Arbeitslosigkeit.

Gemeinsame Tagung der Internationalen Gewerkschafter und Sozialisten.

In Köln tagte die Gemeinsame Kommission des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Sozialistischen Arbeiterinternationale zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Es waren vertreten die Organisationen von Großbritannien, Belgien, die Schweiz, Dänemark, Frankreich, Österreich und Deutschland. In den zweitägigen Beratungen wurden die wichtigsten Fragen, die die weltwirtschaftliche Lage und die Arbeitslosigkeit betreffen, erörtert und ein Kampfsprogramm einstimmig beschlossen, das, wie erklärt wird, die wichtigsten unmittelbaren Forderungen zur Verringerung der Not der Arbeitslosen enthält. Als solche werden in dem Programm bezeichnet:

Abwehr jeder Senkung des Reallohnes, Erhöhung der Massenlöhne und dadurch Verminderung der Arbeitslosigkeit.



Bahnhof Porta unter Wasser.

Ein Bild aus den letzten Hochwasserjahren Schleisens.

Dunkel irren und ein Lichtlein suchen. Und wenn wir das Licht nicht in den Händen halten können, dann sollen wir es in unserer Seele immer bei uns tragen. Und immer leuchten lassen für die, die sich danach sehnen. Ein kleines Leuchten in der großen Finsternis dieser Welt, das kann Erquickung und Trost bringen für manchen, der im Dunkeln tappt. Und wenn viele so denken, dann wird das Leuchten immer mehr und mehr sein. Bis es scheint, als sei unsere Erde der Himmel geworden, wo auch auf dunklen Grunde die vielen Sternlein stehen.“

Warum mußte Edula gerade heute nacht an dies Gespräch mit ihrer Mutter denken?

Waren da draußen im Dunkel nicht auch Menschen, die ein Licht suchten? Die vielleicht hin und her traten und nicht heimfanden aus den tiefen, dunklen Wassern? Höher hob Edula die Fadel und bewegte sie hin und her.

Vom Edula schlug die erste Stunde mit schwerem, hallendem Klang. Da war es ihr, als höre sie in weiter, weiter Ferne schwaches Rufen wie von Männerstimmen. Und sie rief wieder und schwenkte die Fadel hoch über ihrem Haupt. Bis sie Ruderschläge hörte und das Rauschen und Knarren der Riemer. Da atmete sie tief und schwer und wußte: sie sind doch nicht ertrunken, sie haben den Heimweg wiedergefunden. Und endlich, endlich konnten sie das Boot verantern an den eisernen Ringen der Stadtmauer. Und Ulrich Jinsfelder war der erste, der auf die Steine sprang und sich das Wasser aus den Kleidern schüttelte. Dann nahm er behutsam eines der schlafenden Kinder vom Boden indes der Mönch das zweite ans Ufer trug.

„Den Heiligen sei Dank, daß die Fadel uns geleuchtet hat, sonst hätten wir den Heimweg nimmer gefunden!“

Aber Bruder Heiko stupte, als er die Grantnerdöchter da stehen sah.

„Jungfrau Edula, Ihr? Um Gott, habt Ihr uns geleuchtet die ganze lange Zeit?“

Sie nickte kurz.

„Nacht nimmer viel Worte drum. Wir haben keine Zeit zu verlieren jetzt. Die Kinder müssen ins warme, sie sind ja fast erfroren.“

Und sie griff nach den eiskalten Händchen, die willenlos aus den nassen Kleidern herabhängten.



Wenn nach dem Frühstück gleich der Mann
sich zündet seine SALEM an
geht ins Geschäft er unentwegt
weil ihn die SALEM angeregt.

SALEM

Zigaretten vorzüglich!

In den Packungen der SALEM AUSLESE Zigaretten
finden Sie künstlerisch ausgeführte Bilder der Flaggen
Europas

Zeit durch Bekämpfung der Maßnahmen kapitalistischer Wirtschaftsverbände, die die Anpassung der Preise von Fertigwaren an die sinkenden Rohstoffpreise verhindern, Kampf gegen die künstliche Hochhaltung der Kleinhandelspreise trotz Sinkens der Großhandelspreise, Einführung, Erhaltung und Ausbau einer hinreichenden Sicherung der Lebensmöglichkeiten für die Arbeitslosen, gerechtere Verteilung der Arbeitsgelegenheit während der Krise durch Verkürzung der Arbeitszeit.

Zum Ausgleich der verschärften Ausspannung der Arbeitskräfte in der rationalisierten Wirtschaft sei die dauernde gezielte Verkürzung der Arbeitszeit international anzustreben. Um die politische Quelle der Krisenverschärfung zu verstopfen, gelte es, alle Kräfte für die Sicherung des Friedens unter den Völkern zu mobilisieren durch die internationale Abrüstung, durch die allgemeine Streichung der Kriegsschulden, durch die Bekämpfung des Faschismus und der Diktatur, in welcher Form sie auftreten möge, durch die Sicherung der Demokratie, die die Grundlage jeder sozialen und freiheitlichen Politik sei. Außerdem wurde ein Arbeitsprogramm von 15 Punkten aufgestellt.

Lettenberg. (Der „kalte Markt“.) Der weithin bekannte „kalte Markt“ brachte im Anschluß an den Pferdemarkt einen Markt beschickten Schweine- und Rindermarkt. Auf dem Schweinemarkt waren etwa 900 Schweine aufgetrieben. Man bezahlte für Ferkel 15 bis 18 Mark, Springer 30 bis 40 Mark, ältere Schweine 60 bis 70 Mark. Der Rindermarkt hatte einen Auftrieb von rund 400 Tieren zu verzeichnen. Hier kosteten junge Rinder 160 bis 170 Mark, alte Rinder 250 bis 350 Mark, Kalbinnen 50 bis 70 Mark. Auf beiden Märkten war der Handel bei starkem Verkehr flott.

„Gibt mir das Meinere da, das kann ich gut tragen. Und nehmt Ihr dafür die Fadel.“

Sie nahm dem Mönch das Kind aus dem Arm und bettete den Kopf an ihrer warmen Brust.

Jinsfelder war schon eilfste Schritte vorangegangen, der Stadt zu. Jetzt wandte er den Kopf.

„Aber wohin mit den Kindern?“

Sie lächelte.

„Töchter Bub, natürlich doch ins Grantnerhaus. Ich hab schon Betten herrichten lassen und Feuer im Kamin. Da müßt auch Ihr Mannsleute diese Nacht bleiben und Euer Gewand trocknen.“

Der Mönch schüttelte den Kopf.

„Ich kann zur Schwester auf Bürglein. Da mache ich Euch nimmer Mühe und Umständ.“

„Und Frau Ermintrud würd ewig schelten auf mich, daß ich Ihre den Bruder so mit nassem Gewand in dieser eiskalten Nacht den weiten Weg zum Bürglein laufen lasse. Davon ist keine Rede, Bruder Heiko — Ihr bleibt im Grantnerhaus. Das ist groß und hat Platz genug für alle.“

So ging sie mit starken Schritten neben den Männern her, das todmatte Kind im Arm. Sie sprachen nicht mehr viel, denn sie waren alle müde zum Umfallen, und der Wind ging scharf und kalt.

In der Bergstraße, wo das Haus des reichen Rathsherrn lag, und wo sie wieder vorüber mußten, könnte noch immer Lachen und Rufen aus den hellerleuchteten Fenstern drinnen. Sie standen in der offenen Haustür und ließen sich Kälte und Zugluft vom Nachtwind. Der reiche, junge Kaufherr Hainzinger war darunter. Er mochte wohl ein wenig über den Durst getrunken haben, denn er taumelte. Als er die drei im Schein der roten Fadel die Straße herauskommen sah, fing er laut an zu lachen. Als sie näher kamen, erkannte er Edula Grantner. Da taumelte er die Treppe herab und stellte sich ihr in den Weg.

Das war die
Quittung des
Vertrauens:

Millionen Hausfrauen sparen jetzt am Washtag an jedem Normalpaket 5 Pf. und an jedem Doppelpaket 10 Pf. extra! Jetzt gilt es, die vielen Persilvorräte für noch weniger Geld ganz auszunutzen! Jetzt

Persil ist jetzt so billig!

gilt es erst recht, Persil für alle Wäsche zu nehmen, für weiße und farbige. Wo in aller Welt finden Sie ein zweites Persil? Welches andere Waschmittel macht Ihnen das Waschen und Sparen so leicht?

Persil bleibt Persil

Achten Sie immer auf
die Originalpackung
mit dem Namen
Henkel im roten Felde!

Neuer Preis des
Normalpaketes **40 Pfg.**

Neuer Preis des
Doppelpaketes **75 Pfg.**

Darmstadt. (Ein Hase läuft in ein Motorrad.) Im Jägersburger Walde ereignete sich ein eigenartiger Motorradunfall. Ein Hase lief in ein Motorrad hinein, so daß der Motorradfahrer und sein Sozius zu Fall kamen. Der Fahrer wurde schwer verletzt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Mainz. (Das Armband im Papageiäpfel.) Ein Beamter in einem Mainzer Vorort hatte bei der Polizei den Verlust eines wertvollen Armbandes angezeigt. Die sofort angestellten polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß nicht, wie vermutet, ein Einbruchdiebstahl vorlag, sondern daß ein Papagei, der sich in dem Zimmer frei bewegen konnte, das Armband genommen und in seinen Käfig geschleppt hatte, wo es von der Polizei gefunden wurde.

Sport und Spiel.

L.-B. Flörsheim — L.-B. Sulzbach
Flörsheim 2. — Hattersheim 2.

Der allseitig mit Spannung erwartete Revanchekampf gegen Sulzbach wird am morgigen Sonntag um 3 Uhr auf dem Sportplatz an der Riedschule ausgetragen. Nach ihrem mit viel Glück errungenen Sieg gegen Flörsheim im Vorspiel eilte Sulzbach von Sieg zu Sieg. Waren die Resultate auch oftmals recht knapp, so gelang es ihnen dennoch die Führung zu behalten. Auf der anderen Seite lassen Flörsheim's Resultate aufhorchen. Interessant wird das Treffen ferner dadurch, daß ein gebürtiger Flörsheimer bei den Gästen mitspielt. Jeder dieser Handballer weiß, daß nur ein Sieg über die Gäste Ausfahrten auf die Meisterschaft offen läßt. Wir rufen deshalb an dieser Stelle allen Spielern zu, spielt mit dem nötigen Kampfesgeist und gegenseitigem Verständnis. Es wird Selbstverständlichkeit sein, daß alle Vereinsmitglieder zu diesem Treffen erscheinen und die Elf moralisch unterstützen, zumal Sulzbach mit großer Anhängerenschaft erscheint. Hoffentlich entfaltet die Hausbehörde einen geeigneten Schiedsrichter. Vorher treffen sich die 2. M. von hier und Hattersheim. Das Spiel der 2. M. beginnt um 2 Uhr, die 1. M. anschließend.

Sp.-B. Raunheim — Sp.-B. Flörsheim
Raunheim 2. — Flörsheim 2.

Am kommenden Sonntag spielt der Sportverein 09 in Raunheim. Obwohl die Raunheimer, die erst von der A-Klasse

aufgerückt sind, bis jetzt alle Spiele verloren haben, so ist zu berücksichtigen, daß sie auch ausgerechnet die stärksten Mannschaften als Gegner hatten. Das morgige Spiel wird besonders hart werden, gilt doch die Begegnung seit Jahren als Lokalderby. Die Flörsheimer werden auf einen viel eifrigeren Gegner stoßen, als ihn Gonheim war. Auch wird Raunheim mit seiner stärksten Elf antreten. Flörsheim dagegen wird nicht alle seine Ausreißer zur Stelle haben. Leider sollen Unstimmigkeiten in der Elf entstanden sein, die jedoch im Interesse des hiesigen Fußballportes und der zahlreichen Anhängerenschaft beigelegt werden müssen. Mit ein wenig Wille auf beiden Seiten wird es auch gehen. Sportmann sein heißt Charakter haben! Darum auf und mit Allen ins Lokalderby. Auch die zweite Mannschaft spielt dortselbst. Von ihr wird ein bestimmter Sieg erwartet. — Die 4. Jgd. spielt um 9.30 Uhr in Biedrich gegen 1919, Abfahrt 7.05. Die 5. Jgd. spielt in Wiesbaden gegen „Kassau“. Abfahrt 11.45 Uhr. Anfang 2 Uhr. Allen Mannschaften viel Glück!

Mz.-Kassel — „Riders“ Flörsheim

Ebersheim 1. — Flörsheim 2.

Nach 14-tägiger Pause nehmen die Verbandsspiele im Rheinbezirk ihren Fortgang. Beide Mannschaften spielen auswärts und werden dort auf hartnäckige Gegner stoßen. Mz.-Kassel Neuling in der Bezirksklasse, ist von früherher noch gut in Erinnerung und auch aus dem letzten Auswahlspiel der Kampfgestalt bekannt. Daß Kassel alles aus sich herausgibt, haben die Riders schon manchemal erfahren und wird ihnen der Sieg nicht leicht gemacht werden. Befähigen die Hiesigen Ausdauer und vor allem gute Nerven, so wird nichts zu befürchten sein. Schwerer wird es schon der 2. M. gemacht. Sie findet in Ebersheim einen Gegner, der schon lange der A-Klasse angehört und auch seine längere Spielerfahrung zum Ausdruck bringen wird. Trotzdem rechnen wir damit, daß die Hiesigen den nötigen Kampfes- und Siegeswillen aufbringen werden um ein ebenbürtiges Spiel zu liefern.

Aus der Deutschen Turnerschaft

Der Unterhannoversgau führt 3. Jt einen Lehrgang für Männer- und Volksturnen in der Turnhalle des Ld. Hornau am Samstag Abenden und Sonntagen durch. Die Veranstaltung die letzten Samstag abend begonnen hat, bringt bei eben o großer Vielfältigkeit wie Gründlichkeit zeitgemäße praktische Arbeit und belehrende Vorträge. Im Rahmen dieses Lehrganges steht das am Nachmittag des 9. November stattfindende

den Gau-Alterstreffen in Münster i. Ls., zu dem alle Turnvereine ganz besonders die Altersturner mit Angehörigen willkommen sind. Es soll ein Nachmittag wahrer, turnerbrüderlicher Freude werden. Die Festfolge bringt neben großem Schaulust und Wettbewerben die Vorführung der beiden bekannten D.L. Filme: Turnerjugendtreffen in Wunsiedel und Frohe Kameradschaft, ein Film vom Leben und Treiben an der deutschen Turnschule. — Erwähnt sei noch, daß der vorgenannte Lehrgang in Hornau am Samstag, den 1. November und Sonntag, den 2. November ausfällt und diese Lehrgangszeiten auf einen noch bekannt werdenden Tag verlegt werden.

Rundfunk

Sonntag, 2. November. 7.00 (Von Hamburg): Hafenkonzert. 8.30: Orgelkonzert. 10.00: Im Kinderlandhaus. 10.30 (Von Kassel): Stunde des Chorgesangs. 11.30: Robert Jacquot. 12.00: Informationsfeier. 13.00: Schminkeunterricht der Landwirtsch. Kammer Wiesbaden. 13.10: Mittagstischchen. 14.00: Stunde der Jugend. 15.00 (Von Worms): Die Wormser Herbstmesse. 15.15: Stunde des Landes. Was lernt die Landwirtschaft aus der letzten Schacherngung? Was geht in der Welt vor, und was geht es mich an? 16.00 (Wiesbaden): Konzert. 18.00: Theaterwoche des Südwestdeutschen Rundfunks. 1. 18.00: „Prologtheater oder Theaterprolog“. 11. 18.25: „Schauspiel und Hörspiel“. 18.30: Stunde der „Frankfurter Zeitung“. 19.30: (Aus der Bleichwiesenstraße Cammer): Pfefferkuchener. 20.00: Das Herzwunder. 21.15: Die arme Mutter und der Tod. 22-24.00: Unterhaltungskonzert.

Montag, 3. November. 7.30-8.30: Frühkonzert auf Schallplatten. 12.20: Operetten-Konzert. 15.00: Ein rheinischer Woberjunge erzählt. 16.00: Nachmittagskonzert. 18.05: „Der physische Faktor in der Kantenpflege“. 18.35: Richard Quellenfeld liest aus seinem Buch „China fröhlich Menschen“. 19.05: Englischer Theaterabend. 19.30 (Aus dem Großen Saal des Saalbauers Frankfurt a. M.): 3. Operettenkonzert des Frankfurter Orchesterorchesters. 21.15: Das göttliche Abenteuer. 22.30: Tanzunterricht. 23.00: Tanzmusik. 0.30-1.30: Nachtkonzert: Stille Stunde.

Dienstag, 4. November. 7.30-8.30: Frühkonzert des Rundfunks. 12.20: Jod. Sch. Bach. 15.00: Hausfrauen-Nachmittag. 16.00: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 18.05: „Kassau und Schwedens Deutschland“. 18.35: „Eindrücke aus Neuseeland“. 19.05 (Mannheim): „Die neuzeitliche Ausbildung des praktischen Bandwirts“. 19.30: Zeitbericht: Sowjet-Partei-Kongress in Moskau. 20.00: Operetten-Konzert. 21.30: Vortragsstunde von Hermine Adner. 22.00 (Von Budapest): Zigeunermusik.

Der Schmied von Murbach.

Roman von Leonine v. Winterfeld-Platen.

Verlegt von Leonine v. Winterfeld-Platen.

Verlag von Leonine v. Winterfeld-Platen.

36. Fortsetzung.

„Ei, kleine Junge, so spät in der Nacht mit fremdem Mannsfolk unterwegs? Und dann tut der Bürgermeisters stolzes Töchterlein immer, als sei man zu gering für sie.“

Und er kam auf sie zu und wollte den Arm um sie legen. Aber da prallte er auch schon zurück. Eine eiserne Faust stieß ihm vor die Brust, daß er gegen die Hauswand taumelte. Vor ihm stand Ulrich Jmsfelder, Hornröde im kantigen Gesicht. Ebdula, die keine Hand frei hatte zur Abwehr, da sie ja das Kind trug, sah ihn dankbar an und hastete weiter. Der Trumene ballte die Faust hinter dem jungen Waffenschmied.

„Das soll dir vergolten werden, du Hund!“

Und er suchte nach seinem lavenbelustenden Tüchlein, um sich die blutende Nase zu wischen.

Jetzt waren sie am Grantnerhause angekommen. Unten brannte noch Licht, denn die alte Magd wartete voll Angst auf ihre Herrin. Mit ihrer Hilfe zog Ebdula den beiden Kindern eilig die tiefend nassen Kleider vom Leibe, packte sie in warme Federbetten und rief ihnen die Körperchen mit heißen Tüchern. Und allmählich kam wieder Leben in die erstarrten Glieder und sie tranken gierig die warme Milch, die Ebdula ihnen an die blangefrorenen Lippen hielt.

Auch die beiden Männer hatten ein wohlburchwärmtes Gemach angewiesen bekommen, und Ebdula ließ ihnen durch die alte Magd trockene Kleider von ihrem Vater bringen.

„Der eine will sie nimmer nehmen“, erzählt die Alte, als sie zurückkehrte, „er meinte, er habe sich nun genug angewärmt und wolle nach Murbach zurück. Da hört ihr seinen Schritt schon auf der hölzernen Stiege.“

Ebdula stand rasch auf und trat aus der Tür. Im matten Schein des Dellämpchens, das auf der Diele brannte, sah sie Jmsfelder kommen. Er wünschte ihr eine gute Nacht und ging auf die Haustür zu.

Sie trat ihm in den Weg und legte ihm die Hand auf den Arm.

Ihr dürft so nicht in die Kälte hinausgehen, Ulrich Jmsfelder. Eure Kleider sind noch ganz naß und eure Stiefel steif von Blut.“

Er sah sie finster an.

„Ich bleibe keine Nacht im Grantnerhause.“

Sie hob erstaunt den Kopf.

„Aber warum nicht, Ulrich Jmsfelder?“

„Weil Euer Vater mich einen hergelaufenen Schelm genannt hat und mir nimmer Asyl und Arbeit in der Stadt geben will.“

Sie wurde rot und sah zu Boden als suchte sie nach Worten. Sie schämte sich für ihren Vater.

„Er hat es nimmer so gemeint, Jmsfelder. Er ist müde und oft mit Arbeit überhäuft. Wenn er wüßte, was ihr heute Nacht getan, so würde er anders reden.“

„Er wird nie anders reden, Jungfrau Ebdula, denn er laßt mich um meines Vaters willen.“

Da sah sie ihn an und sagte weich, indes große Tränen in ihren Augen standen:

„Was unsere Väter verschuldet haben, ist nimmer unsere Schuld, Ulrich Jmsfelder. Ihr könnt nicht dafür, was Euer Vater einst getan, und ich auch nicht, was der meine gefehlt. So tut es mir zu Gefallen, daß ihr wenigstens herkommt und Euch die Wunde verbinden laßt. Hier unten bei den Kindern ist noch Licht.“

Sie öffnete die Tür und führte ihn in das warme Gemach zu ebener Erde, wo die Kinder schliefen. Im Kamin brannte noch ein warmes, behagliches Feuer, das stillen, roten Schein im Zimmer verbreitete. Sie schob einen Stuhl zum Tisch und holte eine Schüssel mit Wasser und ein reines Tuch.

„Wartet Euch setzen, Ulrich Jmsfelder. Daß ich Euch die Wunde untersuchen und verbinden kann.“

Er tat gehorham, wie sie ihm befahl, und ließ sich auf den Holzschemel nieder.

„Warum sagt ihr immer Ulrich Jmsfelder zu mir? das ist so lang und fremd.“

Sie lachte ein wenig.

„Kann ich dafür, daß ihr einen so langen Namen habt? Wie sollte ich denn sonst wohl zu Euch sagen?“

„Küßlicher Bub, habt ihr einmal zu mir gesagt,“ murmelte er leise und hielt ganz still, denn sie wusch behutsam mit dem reinen Tuch die Wunde auf seiner Stirn.

„Wenn ihr das lieber hören wollt, so sage ich weiter küßlicher Bub. Und ihr seid wirklich einer, wenn ihr nicht still haltet. Denn die Wunde ist tief und viel schlimmer, als ich dachte.“

Sie holte ein zweites Tuch und band es ihm in langen Streifen quer über die Stirn.

„Das laßt sich hübsch darum, bis alles verheilt ist. Und nun seid endlich vernünftig, Bub, und zieht Euch trockene Kleider an oder geht ins warme Bett. Bruder Heiko wird schon längst schlafen unter seinen Federn.“

In die ruhigen Atemzüge der Kinder und das leise Knistern des Kaminfeuers drang sich ein anderer Ton. Das waren schwere, schlurfende Schritte, die die hölzerne Treppe von oben herunterkamen.

„Ist die alte Magd noch nicht zur Ruhe gegangen?“

Jmsfelder stand auf.

„Ich danke Euch, Jungfrau. So will ich denn vergessen, was Euer Vater mir Böses gesagt, und diese eine Nacht die Gastfreundschaft des Grantnerhauses annehmen.“

Ehe die Sonne aufgeht, sind Bruder Heiko und ich schon auf dem Wege nach Murbach. Schlafet wohl! Und die Heiligen mögen es Euch vergelten, was ihr an mir armen Schelm getan.“

Ehe er noch den Griff fassen konnte, wurde die Tür von der anderen Seite aufgerissen.

Auf der Schwelle stand der alte Grantner, in seinen warmen Schlafrock gewickelt, die Nachtmütze auf dem kahlen Schädel.

„Was brennt hier noch um Mitternacht Licht, Ebdula? Ich höre die Türen gehen und die Stimme unserer alten Magd. Es ist recht, wenn du die Sachen packst für unsere Reise morgen. Da wollt ich dich nur erinnern, daß du auch meine Arzneiflasche nicht vergißt und —“

„Ich blieb ihm der Mund offen stehen mitten im Sprechen. Denn er hatte zuerst im matten Schein des Kaminfeuers den Jmsfelder nicht gesehen. Jetzt sah er ihn am Tisch stehen, groß und regungslos.“

(Fortsetzung folgt.)